

Körperbilder und Körperlichkeit in der polnischen, deutschen und österreichischen Gegenwartsliteratur, hrsg. von Anna Majkiewicz und Marta Wimmer, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2024, 206 S.

Körper und Körperlichkeit im breiten Sinne sind seit fast drei Jahrzehnten Gegenstand fortwährenden Interesses in diversen wissenschaftlichen Disziplinen. Der u.a. von Robert Gugutzer diagnostizierte *Body Turn* der 1990er Jahre im Bereich der Soziologie verbreitete und etablierte sich seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts in den Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften. Ein Zeugnis davon legen viele wissenschaftliche Tagungen und Symposien ab, die die Problematik des Körpers in verschiedenen Facetten und Zusammenhängen erörtern,¹ und auch zahlreiche geisteswissenschaftliche Fachpublikationen der letzten Jahre.² Untersucht werden beispielsweise Aspekte wie Gender und Geschlecht, Queerness und Hybridität, auch im Hinblick auf technologisch fundierte Transformationen des menschlichen Körpers (Cyborgs, Androiden) und

¹ Die folgende Auswahl berücksichtigt nur einige von kürzlich stattgefundenen Konferenzen mit u.a. literarischem bzw. literaturwissenschaftlichem Schwerpunkt: Text/Körper. Ästhetiken und Praktiken literarischer (Un-)Sichtbarkeit (2022, Trier), Körperkonzepte — Transformationen in slavischen Literaturen und Kulturen (2022, Wien), Juniortagung: Körper-Teile: Mikroformen des Organischen in Literatur, Kunst und Film (2023, Mainz), Körper — Geschlecht — Gender. Interdisziplinäre Perspektiven (2024, Magdeburg), Mental Health erzählen in Literatur und Medizin (2024, Berlin), Mit dem Körper denken. Körper im Raum, Raum im Körper — interdisziplinäre Zugänge (2024, Poznań), Praktiken der Hervorbringung von Behinderung in Kunst und Literatur (geplant für Juni 2025 in Köln).

² U.a.: *Upgrades der Natur, künftige Körper. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven*, hrsg. von Melike Şahinol, Christopher Coenen, Raul Motika, Springer Fachmedien, Springer 2020; Markus Stiglegger: *Body Politics! Körperkult, Queerness und Post-Modern Primitivism*, Martin Schmitz Verlag 2024; *Körper erzählen. Embodiment in Kinder- und Jugendmedien*, hrsg. von Andre Kagelmann, Heidi Lexe, Christine Löttscher, Metzler 2024; *Extreme Körper. Eine körpersoziologische Zeitdiagnose*, hrsg. von Thorssten Benkel, Robert Gugutzer, transcript 2025 (geplant in der transcript-Buchreihe KörperKulturen).

damit verbundene utopisch-dystopische Kontexte, kognitive Funktionen und Körper-Geist-Wechselwirkungen (Embodiment), ästhetische Strategien der Darstellung und/oder Inszenierung des Leibes in Kunst und Literatur unter Berücksichtigung seiner antinormativen Varianten wie kranker, alternder, behinderter oder dicker Körper (vgl. *Fat Studies* als neue, separate Forschungsrichtung). *Last but not least* wird der *Body Turn* an andere „Wenden“ in den Geistes- und Kulturwissenschaften gekoppelt, wie etwa Neuer Materialismus, *Emotional Turn* oder *Spatial Turn*, und folglich unterliegt der Körper als Untersuchungsobjekt entsprechend erweiterten Revisionen. Ein Beispiel wäre die Fragestellung der 2024 an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań veranstalteten Tagung: „Mit dem Körper denken. Körper im Raum, Raum im Körper — interdisziplinäre Zugänge“, in welcher der erkenntnistheoretische Embodiment-Diskurs explizit mit soziologischen und räumlichen Dimensionen verbunden wurde.

Der 2024 im Harrasowitz-Verlag veröffentlichte Band *Körperbilder und Körperllichkeit in der polnischen, deutschen und österreichischen Gegenwartsliteratur* schreibt sich deutlich in die oben skizzierte Forschungsrichtung ein. Das Buch, herausgegeben von Anna Majkiewicz und Marta Wimmer, ist als 6. Band der Reihe *Gegenwartsliteratur in Mitteleuropa. Kulturwissenschaftliche und komparatistische Studien* erschienen und umfasst — abgesehen von der theoretisch-historischen Einführung der Herausgeberinnen — elf literaturwissenschaftliche Beiträge, in denen das Leitthema von unterschiedlichen theoretischen Standpunkten aus betrachtet wird. Zwei englischsprachige Artikel ausgenommen, sind die Beiträge in deutscher Sprache verfasst. Wie schon im Titel signalisiert, werden vor allem Werke der polnischen und deutschsprachigen Gegenwartsliteratur herangezogen. Allerdings wird die historische Perspektive bezüglich der Körperreflexion und -darstellung in manchen Texten sehr viel breiter gefasst. So findet man, entsprechend der Thematik der analysierten Werke, Bezüge auf die antike, mythologische Körpersymbolik, auf die Ästhetisierung des weiblichen Körpers in der darstellenden Kunst des ausgehenden Mittelalters sowie einen Einblick in Rolle und Bedeutung des Körperlichen im romantischen Genre des Schauerromans. Das Forschungsspektrum wird also auch um nicht-literarische Kontexte erweitert, so z.B. die erwähnte Bildende Kunst, die in einigen Fällen, wie in dem von Anna Majkiewicz untersuchten Roman Jelineks, *bukolit*, zum integralen Bestandteil des Werks wird. Es ist auch erwähnenswert, dass die in fast allen Artikeln tonangebende mittel- und westeuropäische Perspektive im letzten Beitrag durch eine außereuropäische Sichtweise ergänzt wird, nämlich im Beitrag über das Schaffen der mauritischen Autorin Ananda Devi, wobei die Verfasserinnen des Beitrags eine translatologische Herangehensweise verwenden, was sich vom literaturkritischen Ansatz der anderen Artikel abhebt.

Die Publikation ist in drei Hauptteile gegliedert, deren Titel jeweils einen bestimmten Aspekt der literarischen Körperfiguren hervorheben. Ihnen voran geht eine theoretische Einleitung der Herausgeberinnen des Bandes zum Thema *Körper als Gegenstand (literatur)wissenschaftlicher und literarischer Auseinandersetzungen*. Der kurze Abriss der historischen Entwicklung wissenschaftlicher Körperforschung erwähnt bedeutende Pioniere dieser Forschung wie Georg Simmel oder Norbert Elias, konzentriert sich jedoch auf die Errungenschaften der Soziologie des Körpers in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dabei vor allem auf den *Body Turn* und das

Konzept des Embodiment, aufgrund derer der körperlichen Existenz des Menschen eine ganz neue Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Ein wichtiger Wendepunkt sei dabei die stärkere Betonung des historischen und kulturbedingten Konstrukt-Charakters des Körpers seit den 1990er Jahren gewesen. Die Autorinnen gehen auf das disziplin-übergreifende Interesse am Körper und die Vielfalt an methodologischen Ansätzen ein, von denen aus er analysiert werden kann, von soziologischen über psychologische und wahrnehmungstheoretische bis hin zu medienhistorischen Konzeptionen. Sie weisen auch auf die Bedeutung phänomenologischer Untersuchungen textueller Körperbilder bei der Ermittlung der Darstellungsformen sinnlicher Wahrnehmung in literarischen Diskursen hin und schließen ihre informative Skizze mit der Aufzählung der Schwerpunkte in der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Körper ab.

Die vier Beiträge des ersten Teils sind dem „antinormative[n], intergeschlechtliche[n] und hybride[n] Körper“ gewidmet. Die Autorinnen dieser Texte bedienen sich vorwiegend der *Gender- und Queer-Studies*, aber auch andere wissenschaftliche Disziplinen finden Anwendung, so z.B. die *Human-Animal Studies* in dem Aufsatz über Olga Tokarczuk's Erzählung *Transfugium*, wo eine Transformation vom Menschen zum Tier thematisiert wird. In allen vier Artikeln sind Fragen der Intergeschlechtlichkeit, der Aufhebung des Geschlechts und damit verbundene Aspekte wie Entgrenzungserfahrungen, Identitätskrisen und das Recht des Individuums auf Selbstbestimmung von großer Relevanz. Ein gemeinsamer Nenner dieser Beiträge wäre auch der Fokus auf starke, oft ambivalente Emotionen, die mit dem Problem der Geschlechtsumwandlung einhergehen, sowie ein Gespür für das Groteske, das allerdings nur im letzten Artikel zu Franzobels Roman *Das Fest der Steine oder Die Wunderkammer der Exzentrik* explizit als ästhetisches Mittel der Kreation der dargestellten Welt genannt wird.

Die Gender-Problematik tritt deutlich in den Vordergrund bei Marta Wimmer, die über *Die Uneindeutigkeit des (Geschlechts)Körpers in der neuesten deutschsprachigen Literatur* schreibt. Der inhaltlich sehr dichte Beitrag betrifft die Auseinandersetzung mit der non-binären Körperlichkeit in verschiedenen deutschsprachigen Romanen, darunter *Salamander* von Jürgen Lodemann und *Nenn mich einfach Igel* von Jacqueline Thör. Wimmer geht davon aus, dass sowohl Gender als auch Körper gesellschaftliche Konstrukte sind, die dynamischen Prozessen unterliegen, infolge deren bestehende Strukturen ganz aufgelöst werden und neue, hybride Formen entstehen können. Der zentrale Begriff des Artikels ist „Inter-Körper“ bzw. das „dritte Geschlecht“ als eine integrative und fluide Kategorie, die den Status der herbeigerufenen hermaphroditischen Protagonist_innen beschreibt. Der Verzicht auf eine strikt binäre Geschlechtszuordnung sei ein Zeichen ihrer individuellen Autonomie und ermögliche ihnen eine selbstbestimmte Entfaltung der eigenen Identität. Das relativ häufige Auftreten solcher Figuren in der zeitgenössischen Literatur in der Rolle autonomer und vollwertiger Subjekte deutet die Autorin im politischen Sinne: die bloße Visibilisierung der marginalisierten Gruppe könne als Forderung nach gesellschaftlicher Anerkennung und Zuweisung von politischen Rechten verstanden werden. Auch Susanne Hochreiter befasst sich in „Es fühlte sich berauscheinend an, sehr berauscheinend!“ *Queere Körper in Lilly Axters „Atalanta Läufer_in“* mit Gender und Sexualität sowie mit anderen gesellschaftlichen Zuschreibungen und potenziell oppressiven Normierungen hinsichtlich Herkunft, Status, Zugehörigkeit und Alter. Mithilfe der *Queer Theory* versucht sie diese Normierungsprozesse als Teil

der Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu entlarven, was zur Anerkennung der Vielfalt der Körper- und Genderformen beitragen sollte.

Als nächstes kommt der schon erwähnte Artikel von Agnieszka Jezierska-Wiśniewska mit dem Titel: *Im falschen Körper geboren/gefangen? Zur Rolle der Tierwerdung in Olga Tokarczuk's Erzählung „Transfugium“*. Die Handlung des genannten Textes aus dem Band *Die grünen Kinder. Bizarre Geschichten* spielt in der Welt der Zukunft, in der durch medizinische Eingriffe artenübergreifende Verwandlungen möglich sind. Die Protagonistin, eine Frau im mittleren Alter, die eine existentielle Krise durchlebt, wolle sich dem geheimnisvollen Prozess der „Transfugation“ unterwerfen und verwandle sich schließlich in einen Wolf (ob weiblich oder männlich wird im Text nicht geklärt). Die Überschreitung oder Auflösung der Geschlechtsgrenzen vollziehe sich hier also nicht zwischen Mann und Frau, sondern zwischen Mensch und Tier, wodurch der anthropozentrische Standpunkt in Frage gestellt werde. Tokarczuk's Inspirationsquelle ist die idealisierte Lektüre von Ovids *Metamorphosen*: anders als bei dem antiken Dichter ist bei ihr die Verwandlung keine Strafe oder Notlösung, sondern ein bewusster Entschluss und Ausdruck des autonomen Handelns zur Erlangung der wahren Identität. Die anti-anthropozentrische Aussage des Textes korrespondiert mit anderen Werken und Interviews der polnischen Nobelpreisträgerin, wo sie sich kritisch über Christentum und Fleischverzehr äußert.

Den ersten Teil des Bandes beschließt der Artikel über *Groteske Körperformationen und affektive Ambivalenzen in Franzobels Roman „Das Fest der Steine oder Die Wunderkammer der Exzentrik“* (2005) von Angelika Baier. Mit Bezugnahme auf Bachtins Karnevalstheorie beschreibt die Forscherin barocke Üppigkeit und groteske Verzerrung in der Figurenbildung bei Franzobel. Seine Protagonist_innen führen ein exzessives sexuelles Leben, seien ständig mit Essens- und Verdauungsvorgängen beschäftigt, bei denen verschiedene Körpersäfte und -öffnungen zu Tage kommen. Baiers These lautet: „Die hyperbolische Thematisierung all dieser Körperpartien und Themenfelder lenkt den Blick auf einen werdenden, entgrenzten Körper, der in steter Austauschbeziehung mit seiner Umwelt steht“ (S. 63). Das Groteske untergrabe gesellschaftliche und körperliche Ordnungen, stelle die Grenzen des individuellen Selbst in Frage und offenbare die prinzipielle Verletzbarkeit von Körper und Selbst. Laut der Autorin lassen sich die exzentrischen Körperhandlungen der Figuren als Suche nach der Auflösung des Ich im Anderen, im Außen deuten, wobei der Wunsch nach Verschmelzung und Entindividualisierung stets von der Angst vor dem Verschlungen-Werden durch das bedrohliche Äußere begleitet werde. Ein wichtiger Aspekt der Analyse ist darüber hinaus die Rolle des Lachens in seiner regulierenden und stabilisierenden Funktion, aber auch die Bedeutung des Lachens für die Verarbeitung des Holocaust und der NS-Vergangenheit, auf die der österreichische Schriftsteller eindeutig anspiele.

Der zweite Teil des Buches ist „Kranker (pathologischer) oder toter Körper“ betitelt und umfasst insgesamt fünf Texte, in deren Fokus die Materialität des Körperlischen und unterschiedliche krankhafte Zustände stehen, die sich mehr oder weniger deutlich auf der Ebene des Körpers manifestieren. Manchmal handelt es sich um durchaus psychische Krankheiten, Traumata oder Angstzustände, die sich sehr wohl im Leiblichen widerspiegeln können. Trotzdem sollte dieser Zusammenhang jedes Mal erneut festgestellt und erklärt werden, was in den vorhandenen Beiträgen nicht immer

zur Genüge geschieht. Wie im vorhergehenden Teil, so spielt auch hier das Affektive eine enorme Rolle. Der erste Beitrag stammt von Magdalena Bąk und heißt *A (Non) Romantic Story of Some Bodies. On „Jul“ by Paweł Goźlinski*. In dem genannten historischen Kriminalroman des polnischen Schriftstellers, dessen Handlung im Paris der 1840er Jahre unter polnischen Emigranten spielt und im Stil des romantischen *Gothic novel* gehalten ist, sieht Bąk außer traditionellen gotischen Räumen auch die für die Gattung typische Tendenz zur Hervorhebung der Körperlichkeit, meistens in krankhaften und deformierten Formen. Das Leben der Helden in der französischen Hauptstadt Mitte des 19. Jahrhunderts sei von ihrer Physiologie determiniert, vor allem die Syphilis verbreite sich rasch und werde beinahe zum Symbol der leiblichen und seelischen Degeneration der Epoche. Die ermittelten Mordfälle scheinen den Ideen aus den literarischen Werken bekannter Romantiker zu folgen. Insofern werde die literarische Fiktion im wahrsten Sinne ‚verkörpert‘, der Tod verliere seinen abstrakten, symbolischen Charakter und werde stattdessen in seiner ganzen organischen Dreistigkeit dargestellt. Auf diese Weise hinterfrage der polnische Schriftsteller die romantische Überlegenheit des Geistes über den Körper, die so ausgiebig u.a. von Słowacki gepriesen worden sei. Magdalena Bąk interpretiert den Roman als ein interessantes, provokantes Spiel mit der literarischen Tradition, welches das romantische Verhältnis zum Körper in einem ganz neuen Licht erscheinen lässt.

Im folgenden Artikel *Der die Wahrheit offenbarende Körper... Traumatische Verstrickungen in der Postholocaust-Trilogie von Ewa Kuryluk* befasst sich Paulina Kasińska mit der Verarbeitung des Holocaust-Traumas in der zweiten Generation: die Kinder der Überlebenden würden von den Kriegserfahrungen der Eltern herausgefordert und gewissermaßen infiziert. Dieses Phänomen wird anhand von Ewa Kuryluks Werken analysiert, in denen die Schriftstellerin zeige, mit welchen Strategien sie selbst und ihr Bruder mit den Kriegserlebnissen ihrer Mutter umgehen. Wie Kasińska unter Bezug auf die Fachliteratur bemerkt, kann sich die Traumatisierung sowohl in der psychischen als auch der physischen Sphäre manifestieren: Im Falle von Kuryluks Bruder Piotr nehme sie in dem Versuch der Selbstverbrennung eine Form der Selbstaggression an. Parallel zu Piotrs Therapie in unterschiedlichen psychiatrischen Kliniken vollzogen sich Verwandlungen in seinem Aussehen, z.B. durch Gewichtverlust und die Veränderung des Gesichtsausdrucks. Diesem Aspekt, der im Hinblick auf die thematische Ausrichtung des Bandes am interessantesten wäre, wird allerdings in der Untersuchung relativ wenig Platz gewidmet. Letztendlich wird noch auf affektive Aufarbeitung des mütterlichen Traumas bei der Autorin selbst hingewiesen, die eher auf der emotionalen Distanz statt auf vertiefter Empathieentfaltung beruht.

Die Thematik der psychischen Krankheiten, die auf der Ebene des Körpers zum Ausdruck kommen können, wird in dem Beitrag von Bartosz Małczyński über Różewiczs Lyrik fortgesetzt: „Ich berühre einen fremden Körper.“ *Tadeusz Różewiczs poetisches Studium der Depression*. Małczyński analysiert den autobiographisch fundierten Zyklus *Depressionen* aus der späten Schaffensperiode von Różewicz und ruft dabei verschiedene intertextuelle, philosophische und psychologische Kontexte auf. Der Beitrag gewinnt dadurch an methodologischer Tiefe und Umfang, wiewohl auch hier der Bezug auf das Körperliche — hinsichtlich der Fragestellung des Buches eigentlich vorrangig — nicht immer klar genug hergestellt wird. Der Autor diagnostiziert, dass der alternde, von

unterschiedlichen Beschwerden geplagte Körper als einer der wichtigen depressiogenen Faktoren gelte und die körperlichen Zustände, wie etwa Schmerz oder Erwachen aus dem Schlaf, als Metaphern für psychische Krisen und ihre Bewusstwerdung dienen könnten.

Im folgenden Artikel wendet sich Joanna Ławnikowska-Koper wieder dem rein physischen Versagen des Körpers zu, worauf auch der Titel ausdrücklich hinweist: *Kranker Körper. Zu den Romanen „Die Zumutung“ von Sabine Gruber und „Wenn man den Himmel umdreht, ist er ein Meer“ von Tabea Herzog*. Beide von ihr gewählten Werke betreffen den Kampf junger Protagonistinnen mit einer Niereninsuffizienz, wobei Gruber eine rein literarische Fiktion in der Sie-Form entwirft, während Tabea Herzog ihre Ich-Erzählung auf persönliche Erfahrungen gründet. In beiden Fällen verändere die Diagnose grundlegend den Alltag der Betroffenen, offenbare die Brüchigkeit des Lebens und erzwinge höchste Achtsamkeit in Bezug auf die Alarmsignale des Körpers. Die stets im Hintergrund präsente Angst vor dem Tod führe zu ontologischen Fragen nach dem Verhältnis von Geist und Leib, die Figuren sähen sich gezwungen, über ihre Lebenseinstellung und die eigene Identität und Integrität zu reflektieren. Das psychische und physische Leiden überwänden sie durch tägliche Routinen und die Distanzierung vom eigenen Körper. Grubers Helden schaffe es dadurch, dass sie sich ihre eigene Beerdigung vorstellt und den Tod ästhetisiert, bei Herzog beruhe die Distanzierung auf „Neutralisierung“ durch einen nüchternen Blick und medizinische Begriffe — der Körper werde somit zum Patientenkörper reduziert, der sich vertrauenvoll den ärztlichen Eingriffen aussetzt.

Der letzte Beitrag des zweiten Teiles stammt von Anna Majkiewicz und ist Jelineks Schaffen gewidmet: *Ur-Weiblichkeit und Vergänglichkeit. Über zwei Texte Elfriede Jelineks „bukolit“ und „Asche“*. Die Autorin stellt den ersten und den neuesten Roman der österreichischen Schriftstellerin nebeneinander und versucht auf dieser Basis die Transformation der Kategorie des Körpers in ihrem Schreiben darzustellen. Das erste Werk, das stark in mythologischen Körperforschungen verankert sei, beschreibe die Relationen zwischen dem männlichen Helden bukolit und seiner Partnerin bukolita und den Wandel von ungehemmter Sexualität zur patriarchalen Ordnung. Jelineks Text werde von elf schwarz-weißen Bildern von Robert Zeppel-Sperl begleitet, sodass Text und Bild sich gegenseitig erklären und ergänzen würden. Im Roman *Asche* werde auch auf die Urmystologie Bezug genommen, der Körper erscheine hier allerdings als geschlechtslos und bloß Altern und Tod ausgeliefert: „Der Körper wird nicht mehr sexualisiert und nicht mehr instrumentalisiert (bzw. politisiert), ganz im Gegenteil: er nimmt am ewigen Kreislauf der Natur teil, wodurch Zeitbewusstsein erweckt wird. Wegen seiner Vergänglichkeit gewinnt er eine geschlechtsfreie Dimension“ (S. 160).

Der dritte und letzte Teil des Bandes besteht aus lediglich zwei, ziemlich heterogenen Beiträgen und fokussiert den „Körper im (ästhetischen und kulturellen) Transfer.“ Als erstes kommt die Skizze von Adam Regiewicz zum Thema: *Die Körperlichkeit Marias. Fragmente eines somatischen Religionsdiskurses in der gegenwärtigen neuesten polnischen Literatur*. Der Literaturwissenschaftler bemerkt, dass die Spärlichkeit der Daten zum körperlichen Bild der Mutter Gottes seit Jahrhunderten Ansporn und Herausforderung für Künstler verschiedener Art bilde. Er begründet diese These mit Beispielen aus dem Bereich der bildenden Künste, konzentriert sich jedoch vor allem auf die zeitgenössische polnische Literatur. Anhand zahlreicher Textstellen aus Werken von Andrzej Stasiuk, Anna Dziewit-Meller, Manuela Gretkowska, Maciej Nawariak, Sylwia

Chutnik, Dominika Słowik, Łukasz Orbitowski, Anna Ciarkowska und Joanna Bator wird die rege Tendenz gezeigt, die vergöttlichte und eher abstrakte Marias Gestalt als eine Frau aus Fleisch und Blut darzustellen, sinnlich und menschlich. Zur weiblichen Körperlichkeit Marias gehörten auch die Wunden und Schmerzen — in diesem Zusammenhang dekonstruiert der Artikel einige polnische Mythen und Symbole und weist auf den „Schrei der Wunde“ hin als Ausdruck des empfundenen Unrechts, das nach Veränderung und Genugtuung ruft.

Im letzten Aufsatz von Anna Szkonter-Bochniak und Joanna Warmuzińska-Rogóż geht es um *Corporeality in the Polish Translations of Ananda Devi's Fiction*. Die Autorinnen untersuchen die Rolle des weiblichen Körpers in der Prosa der mauritischen Schriftstellerin unter Berücksichtigung feministischer und postkolonialer Literaturtheorien. Einen wichtigen Bezugspunkt bildeten dabei die polnischen Übersetzungen von Krzysztof Jarosz und seine Anmerkungen in den Nachworten der übertragenen Romane. Ein solches übersetzungskritisches Verfahren ermögliche es den Autorinnen zu eruieren, inwiefern die Körperbilder in der Übersetzung denen des französischen Originals entsprechen und wie sie vom Übersetzer im translatorischen Prozess interpretiert wurden. Diese Überlegung gebe zugleich einen Einblick in die Art und Weise des kulturellen Transfers in Bezug auf Fragen der Körperlichkeit.

Zusammenfassend: der Sammelband *Körperbilder und Körperlichkeit in der polnischen, deutschen und österreichischen Gegenwartsliteratur* stellt trotz seines relativ bescheidenen Umfangs eine interessante und aufschlussreiche wissenschaftliche Publikation dar. Die gesammelten Texte präsentieren eine breite Palette an zeitgenössischen polnischen und deutschsprachigen Werken, in denen das Thema der Körperlichkeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wird. In den Vordergrund treten vor allem Gender- und Geschlechtsfragen, Hybridität und Exzess, die Autonomie des Einzelnen bei der Bestimmung seiner Identität, Erfahrung von physischen und seelischen Krankheiten und Traumata etc. Die Forscher_innen reflektieren darüber hinaus über verschiedene Verfahren bei der Darstellung des Körpers, die einerseits auf seine Ästhetisierung und „Neutralisierung“ bzw. Hyperbolisierung abzielen, andererseits die affektiven, sinnlichen und somatischen Empfindungen und Manifestationen des Leibes möglichst konkret und treu widerspiegeln wollen. Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Theorien und kulturellen Kontextualisierungen, die zur Analyse der literarischen Texte verwendet werden, ergänzen sich und schaffen so einen guten Einblick in die gängigen Diskurse und Forschungsrichtungen.

KAROLINA SIDOWSKA

 <https://orcid.org/0000-0001-6606-9666>

University of Lodz

e-mail: karolina.sidowska@uni.lodz.pl



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution 4.0 International license — [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Received: 2025-05-01 | Revised: 2025-06-16 | Accepted: 2025-06-18